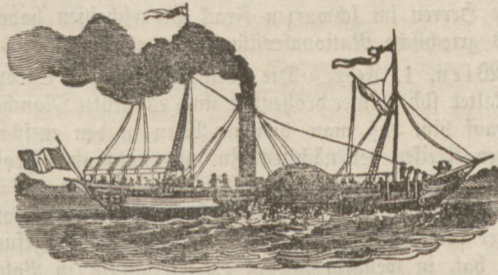


Danziger Dampfboot.

N^o. 31.

Freitag den 6. Februar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Dießige auch pro Monat 10 Sgr.



1863.

34ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztg.-u. Annon.-Bür. In Breslau: Louis Stangen. In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Breslau, Donnerstag 5. Februar. Die „Breslauer Zeitung“ meldet, daß die zerstörte Eisenbahnbrücke hinter Granica durch eine Nothbrücke für Fußgänger ersetzt ist, die Nachtzüge auf der Warschauer Bahn aber eingestellt sind. Eine Warschauer Nachricht vom 3. d. schätzt die Insurgenten im Radomischen auf 15,000 und bestätigt, daß sie organisiert, wohlbewaffnet und mit Kavallerie versehen sind.

Dresden, Donnerstag 5. Februar. Nach einer Korrespondenz des „Dresdner Journals“ aus Warschau ist daselbst in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag mit Genehmigung des Erzbischofs die Kreuzkirche nebst dem Kloster und den Grabgewölben auf das Strengste durchsucht worden. Die Zellen der abwesenden Geistlichen wurden versiegelt.

Frankfurt a. M., Donnerstag 5. Februar. In der heutigen Bundestagsitzung sprach Bayern nachträglich seine Zustimmung zu der Erklärung aus, welche Oesterreich nach der Abstimmung über das Delegirtenprojekt am 22. v. M. abgegeben.

Gotha, Donnerstag 5. Februar. Der Landtag des Herzogthums Gotha beschloß heute einstimmig, dem Herzoge den Dank und die Freude des Landes darüber auszusprechen, daß er das Anerbieten der griechischen Kroncandidatur abgelehnt hat. Der sofort abgesandten Deputation gab der Herzog seine Freude über die Theilnahme der Bevölkerung aufs wärmste zu erkennen.

Warschau, Donnerstag 5. Februar. Auf Befehl des Kaisers soll der Staatsrath verschiedene Projekte, die eine Verbesserung des Administrationswesens bezwecken, in Berathung nehmen. — In Plock sind zufolge des Standrechts 18 Insurgenten abgeurtheilt und 2 erschossen worden.

Warschau, 5. Februar, Abends. Wengrow (Stadt im Gouvernement Lublin) ist nach hartem Widerstande von den russischen Truppen genommen worden. — In Lublin sind 4 Insurgenten standrechtlich erschossen worden.

— Es bestätigt sich, daß drei Tage hintereinander Vergiftungsversuche mit Atropin gegen den Marfgrafen Wielopolski gemacht, aber durch zeitig angewandte Gegenmittel vereitelt worden sind.

Petersburg, Donnerstag 5. Februar. Das „Journal de St. Petersbourg“ enthält folgenden Artikel:

Bei der Nachricht von den Ereignissen in Polen haben auswärtige Blätter ein großes Gewicht darauf gelegt, daß die versüßte Aushebung gesetzwidrig sei, und stellen sich so, als ob sie darin die wahre Ursache einer berechtigten Ablehnung erblickten. Die Revolutionsunternehmer, die von ihrer friedlichen Zuflucht aus das Trauerspiel in Scene gesetzt haben, wie müssen sie über eine solche Naivetät lachen! Um das im Finstern angelegte Unternehmen zu vereiteln, dazu war es nothwendig nicht den Kopf zu treffen, der unerreichbar ist, sondern die Arme, die Werkzeuge. Wir bestreiten keineswegs die Abnormität der Maßregel, welche schwer auf die Städte fällt und des Landes schont; aber ehe man strenge Gefeßlichkeit von der Regierung verlangen darf, sollte man wohl Acht haben, ob nicht die Angreifer den gesetzlichen Weg verlassen haben. Seit Monaten war die Regierung von den Plänen der Insurgenten unterrichtet; sie wußte sehr wohl, daß die Aushebung das

Signal zum Aufstande sein würde; aber sie wußte auch, daß die Führer sich direkt getroffen fühlen würden durch diese Maßregel, neben der die Regierung ihre Fürsorge für die friedliche, ordentliche und arbeitsame Bevölkerung der Städte und des platten Landes bewahrt.

London, Donnerstag 5. Februar. Das Parlament wurde heute Mittag durch Kommissarien im Namen der Königin eröffnet. Die Thronrede lautet im Wesentlichen wie folgt. Die Königin kündigt die bevorstehende Vermählung des Thronerben an und erwartet von dem Unterhause eine entsprechende Aussteuer. Auf die Revolution in Griechenland und den Wunsch der Griechen, den Prinzen Alfred zum Könige zu erhalten, übergehend sagt die Rede: diese spontane Manifestation von Wohlwollen für die königliche Familie von England und von gerechter Würdigung der Vorzüge der englischen Verfassung hätte die Königin sehr erfreut; diplomatische Verpflichtungen und andere Rücksichten gestatteten freilich nicht, den Wunsch Griechenlands zu erfüllen; die Königin vertraue aber, daß dieselben Grundsätze, welche die Wahl der Griechen auf den Prinzen Alfred gelenkt, auch ferner zu der Erwählung eines Fürsten leiten würden, der für Wohlstand und Frieden besorgt. Sollten alsdann die Ionischen Inseln wohlüberlegter Weise mit Griechenland vereinigt zu werden wünschen, so würde sich die Königin bemühen, durch eine Revision des Traktates vom 5. November 1815 die Aufhebung des Protektorates zu erwirken. Die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten werden als freundlich und befriedigend bezeichnet. Schritte zur Versöhnung der kriegführenden Theile in den nordamerikanischen Freistaaten zu thun, habe die Königin vermieden, weil ein Erfolg unwahrscheinlich; sie bedauere den Bruderkampf und die Mitleidenschaft Englands schmerzlich, hoffe auf eine baldige Besserung und freue sich der allgemeinen Beistimmung für die Arbeitslosen in Lancashire. Die Rede erwähnt ferner der mit Belgien abgeschlossenen Verträge über Handel, Schifffahrt und Aktiengesellschaften und verheißt darüber, sowie über Griechenland, Dänemark und Japan dem Parlamente Dokumente vorlegen zu lassen. Das Budget werde so ökonomisch wie möglich ausfallen. Die Rede schließt mit dem Ausdruck des Wohlgefallens an der allgemeinen Ordnung und Wohlfahrt und an den guten Wirkungen des Handelsvertrages mit Frankreich.

Die Dinge in Amerika.

II.

Werfen wir, um uns den gegenwärtigen Stand der Dinge dort klar zu machen, zunächst einen Blick auf die militärische Lage der beiden Gegner. Die Unionsregierung hat von Beginn des Kampfes die ungeheure ihr zu Gebote stehende Uebermacht dazu benutzt, den Feind von allen Seiten zugleich anzugreifen, um ihn so in immer engere Grenzen einzuschließen und endlich mit dem Gewicht ihrer Schwere vernichtend zu erdrücken. Das System hat ihr nun bis jetzt die schlechtesten Früchte getragen; es sind allerdings dadurch eine Menge wichtiger Punkte eingenommen, es ist ein größeres Territorium besetzt worden, aber alles das sind doch nur untergeordnete, vorübergehende Erfolge, die nur durch die Hauptentscheidung der feindlichen Heeresmacht gegenüber eine Bedeutung erhalten können. Hier ist man aber eben in Folge der Zersplitterung seiner Kräfte und der

weitungsfassenden auf das Zusammenwirken von verschiedenen Seiten berechneten Operationen fast immer unglücklich gewesen und hat dadurch die Heere des Südens eine moralische Ueberlegenheit erlangen lassen, die dem materiellen Uebergewicht des Nordens einigermaßen die Wage hält. Dennoch erneuert man immer dieselben Versuche; die letzte Combination, worauf die Hauptangriffe berechnet; der gegen Richmond gerichtete Scheiterte mit der Niederlage von Fredericksburg; um den Lauf des Mississippi frei zu machen, sollten drei Heere zusammenwirken, das des General Grant wurde durch Guerrilla-Scharen, die ihm die Communication und die Lebensmittel abschnitten, zum Rückzug genöthigt; Banks, der mit seinem Corps und einer Flottille den Fluß von New-Orleans hinaufsegeln sollte, konnte die Befestigungen bei Fort Hudson nicht überwinden, um rechtzeitig einzutreffen, und so erschien schließlich General Sherman allein vor Vicksburg und wurde geschlagen. Glücklicher war Rosenkrantz auf dem dritten Kriegstheater in Tennessee; er behauptete sich hier wenigstens tapfer in einer Reihe von Treffen, wenn man auch nicht von einem entscheidenden Siege reden kann, wo sich der Gegner mit tausenden von Gefangenen und 30 eroberten Kanonen zurückzieht. Er ist jetzt wie ein Keil in das Centrum des feindlichen Gebiets vorgedrungen, seine Lage ist aber eben darum nicht gefahrlos; denn offenbar concentrirt der Feind jetzt alle disponiblen Kräfte zu einem neuen Angriff auf ihn. Die innern Linien, auf denen er seine Bewegungen vollführen kann, die Eisenbahnen, die er beherrscht und das überlegene Geschick seiner Führer setzen ihn in den Stand, hier einen schnellen Schlag zu führen. Das Hauptinteresse für die nächste Zeit concentrirt sich daher auf diesen Punkt; gelingt es dem Süden auch dieser Armee eine entscheidende Niederlage beizubringen, so ist der Winterfeldzug zu seinen Gunsten entschieden, und damit für den Norden jede Aussicht ihn mit Gewalt unterwerfen zu können verschwunden. Denn ließe sich auch bei einem gewöhnlichen Verkauf der Dinge denken, daß zuletzt das natürliche Uebergewicht der Nordstaaten und die sicher eintretende gänzliche Krafterschöpfung des Südens doch zu einem solchen Resultate führen müßte, so treten hier nun eben andre Kräfte und Einflüsse ins Spiel, die diesen Lauf der Dinge wohl zu hemmen im Stande sind. Um dies zu verstehen, müssen wir die ganze politische Lage der Union in Betracht ziehen.

Landtag.

Herrenhaus.

5. Sitzung. Donnerstag, 5. Februar.

In der heutigen Sitzung des Herrenhauses wurde über den Adressenwurf verhandelt. Es sprachen die Herren Freiherr v. Saffron, Febr. v. Jedlitz, Hr. v. Krassow, Graf Brühl, Hr. v. Senft-Pilsach, Hr. v. Kleist-Nebow. Fast sämtliche Redner beklagten die zu milde Haltung der Adresse, und führten der Verfassung und dem Abgeordnetenhaus gegenüber eine Sprache, wie sie bisher selbst in diesen Räumen noch nicht gehört worden ist. Wir bemerken, daß die anwesenden liberalen Mitglieder schon beim Beginn der Discussion den Saal verließen und nicht wiederkehrten. Die Generaldiscussion wurde um 2½ Uhr geschlossen, nachdem außer den Genannten noch Herr v. Waldaw-Steinhövel, v. Daniels, Brügge-mann, Graf Rittberg und Graf Arnim-Boysenburg gesprochen hatten. Bei der Abstimmung wird die Adresse mit 96 Stimmen einstimmig angenommen. Die drei Minister enthalten sich der Abstimmung. Von den Oberbürgermeistern stimmen Piper und Beyer mit ja.

N u n d s c h a u.

Berlin, 5. Februar.

— Wie dem Fr. 3. von hier geschrieben wird, hätte Graf Lippe bereits seine Entlassung nachgesucht. Als zukünftigen Justizminister bezeichnet man den Obertribunals-Vizepräsidenten Hr. v. Schlieffmann, einen Schwager des Herrn v. Manteuffel. Die Kombination, die sich an das Gerücht von dem Rücktritt des Grafen zur Lippe knüpft, geht dahin: daß derselbe an des ausscheidenden Herrn v. Gerlach Stelle das Chefpräsidium des Appellationsgerichts in Magdeburg übernehmen wird.

— Die „Volks-Ztg.“ erhält aus dem Kreise Goldbapp-Darlehmen Abschrift eines von dem Landrath v. Schrötter und einigen anderen Personen unterschriebenen Circulars, aus dem hervorgeht, daß man den König zum Frühjahr um einen Besuch des Kreises bitten will. Das Bittschreiben soll danach in der Kreuzzeitung veröffentlicht werden, in der Hoffnung, daß dies das Signal für das übrige Land werden würde, mit gleichen Gesuchen vorzugehen.

— Aus Posen wird gemeldet, daß sämtliche Landräthe der Provinz vor einigen Tagen dort vereinigt waren, um unter den gegebenen Verhältnissen directe Anweisungen wegen der etwa erforderlichen Maßregeln zu erhalten.

— In Westershausen bei Queblinburg starb am 30. Jan. ein 95-jähriger Veteran, der gewesene Bäckermeister Mathias Vos. Im Februar 1786, 17 Jahre alt, wurde er Soldat, diente als solcher noch unter Friedrich dem Großen, dann unter Friedrich Wilhelm dem II. und III. bis 1806. Nach seiner öfter wiederholten Aussage hat er zu denen gehört, welche den geliebten Herzog von Braunschweig vom Schlachtfelde zu Jena getragen haben. Er hatte sich auf die Jubelfestlichkeiten dieses Jahres, die er nicht mehr erleben sollte, sehr gefreut.

Breslau, 3. Febr. Der „Ostseeztg.“ wird von der poln. Grenze, unter dem 2. Februar, geschrieben: „Die fast ausschließlich dem Arbeiterstande angehörenden jungen Leute, welche sich bei dem Aufstand betheilig haben, ließen sich durch glänzende Versprechungen verleiten, die ihnen vom revolutionären Adel und der Geistlichkeit gemacht wurden. Sie sollten Waffen, Lebensmittel und Kleidung vollauf haben, aber sie haben nichts erhalten, als einige verrostete Jagdflinten und Revolver, so daß kaum der zehnte Mann mit einer brauchbaren Schießwaffe versehen ist. Für Nahrung und Kleidung müssen die unglücklichen Opfer der Verführer selbst sorgen, und da die geringe Löhnung von täglich etwa 5 Sgr., die sie anfangs erhielten, schon seit dem 27. v. M. den meisten Bänden nicht mehr gewährt wird, so sind sie mit ihrem Lebensunterhalt auf Raub und Plünderung angewiesen. Der Bauer hat mit den Unglücklichen kein Mitleid. Er reicht ihnen gutwillig nicht einen Trunk Wassers, um ihren Durst zu stillen. Die Edelleute in aufrührerischen Distrikten haben sich meist nach Warschau oder in's Ausland geflüchtet. Nur in den Städten regt sich hin und wieder Mitleid mit den dem Hunger und der Blöße preisgegebenen Vaterlandsvertheidigern. Der Anblick der zerlumpten und ausgehungerten Bänden soll erschütternd sein. Viele haben nicht einmal Fußbekleidung und müssen mitten im Winter barfuß gehen. Die Meisten sind über und über mit Ungeziefer bedeckt. — Wie die Blätter der Emigration melden, setzt die czartoryskische Partei in London alle Hebel in Bewegung, um ihre Freunde unter den englischen Hochthron zur Einbringung einer Motion im Parlament zu Gunsten des „für seine Freiheit kämpfenden Polens“ zu bewegen.“

— Die Mitglieder der sogenannten provisorischen Regierung sind noch immer unbekannt, nur der Kriegsminister derselben, Frankowski, hat sich in Pula wie und Kazimien, wo die Verschwornen einen Sammelplatz hatten, öffentlich gezeigt. Es ist ein junger Mann von etwa 24 Jahren.

— So gewaltig der Andrang der Volksmassen bei dem gestrigen Fackelzuge war, so wurde doch nirgends die Ordnung gestört. In einiger Entfernung von dem mehrere 100 Fackeln starken Zuge ritt der Polizeipräsident v. Ende; die Fackeln wurden theils von Militärmannschaften, theils von Leuten des Stangen'schen Instituts getragen. Heute sind die Standbilder Friedrich Wilhelm III. und Blüchers festlich bekränzt.

Köln, 2. Febr. Der gestern hier selbst gehaltene rheinische Arbeitertag sprach sich für Gewerkefreiheit, Freizügigkeit und Association und gegen eine Invaliden-Versorgungskasse und Reise-Unterstützungen an Handwerksburschen aus, und beschloß, den leipziger Arbeiter-Congress nicht zu beschicken, dagegen

das Resultat der heutigen Versammlung dorthin zu berichten.

München, 1. Febr. Der „Allg. Ztg.“ wird von hier geschrieben: Nach einem heute Mittag hier eingetroffenen Telegramm aus Triest sind in mehreren Gegenden Griechenlands Bewegungen zu Gunsten des Königs Otto ausgebrochen und in fortwährender Zunahme begriffen. Man sieht deshalb den weiteren Nachrichten von dort mit erklärlicher Spannung entgegen. Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Mittheilung, König Otto sei auf dem Kammerball am Mittwoch in Civilleidung erschienen, unrichtig ist; er hat selbst für die Dauer dieses Balles, bei welchem alle Herren im schwarzen Frack zu erscheinen haben, das griechische Nationalcostüm nicht abgelegt.“

Wien, 1. Febr. Die politische Lage in Europa gestaltet sich immer drohender und es deutet Manches darauf hin, daß man hier in Wien in den entscheidenden Krisen der nächsten Zukunft nicht ohne große Besorgnisse entgegen steht. So kann ich Ihnen als bestimmt mittheilen, daß vorgestern ein Ministerrath unter dem Vorsitze Sr. Maj. des Kaisers stattgefunden hat, in welchem sowohl die Ereignisse in Polen als auch die neueste Entwicklung der orientalischen Frage in eingehender Weise besprochen wurden. Wie es scheint, ist man hier zur Ueberzeugung gelangt, daß die Lösung der orientalischen Frage vor der Thür steht, obwohl die Pforte durch ihren Botschafter die Erklärung abgeben ließ, daß sie sich vollkommen defensiv verhalten und lediglich darauf beschränken werde, ihre Rechte zu wahren. Die hin und wieder ausgesprochene Ansicht, daß durch die Ereignisse im Königreiche Polen die Lösung der orientalischen Frage vertagt werden wird, findet hier keinen Glauben. Sicherem Vernehmen nach sind alle Anstalten getroffen, um falls die Nothwendigkeit es erheischt, die Armee in kürzester Zeit auf den Kriegsfuß zu setzen. — Die der „Südd. Ztg.“ gemachten Angaben über Verhandlungen, welche wegen der Auslieferung der auf österreichisches Gebiet übergetretenen polnischen Flüchtlinge zwischen dem Grafen Rechberg und dem Hr. v. Balabine gepflogen worden sein sollen, sind zum größten Theile falsch und ist nur so viel wahr, daß man in der hiesigen Staatskanzlei gegen die Auslieferung der Flüchtlinge ist.

Stockholm, 1. Febr. Die „Posttidning“ brachte gestern den Wortlaut des von A. W. Björk auf dem Reichstage gestellten Antrages, betreffend die Veränderung des Münzsystems und Herbeiführung einer skandinavischen Münzeinheit. Der Antrag enthält im Wesentlichen folgende Bestimmungen: Als Münzgewicht soll das französische Grammengewicht angenommen werden, und aus 500 Grammen feinem Silber sollen 20 Rthlr. Spezies geprägt werden; die Münze soll 9 Theile Silber und 1 Theil Kupfer enthalten, und werden also 18 Rthlr. ein Gewicht von 500 Grammen haben; dahin zu wirken, daß derselbe Münzfuß auch in Norwegen und Dänemark eingeführt werde, und wenn solches geschehe, daß dann auch die Benennung der Münzen in den drei Reichen eine gleiche wäre; in Betreff der Unterabtheilungen der Münze wird vorgeschlagen, die jetzige Eintheilung beizubehalten.

Paris, 31. Jan. Der „Constitutionnel“ hat diesen Morgen in einer langen Straßpredigt, die er dem „Journal des Débats“ wegen eines Artikels über die kaiserliche Rede gehalten, nochmals seinen gründlichen Abscheu vor leerem Parteigezänk in parlamentarischen Versammlungen ausgedrückt, der Untugend, die vor Allem Frankreich hindert, den englischen Geist der Freiheit sich anzueignen. Wenn aber der unbefangene Beobachter die zweitägige Adressdebatte im Senate überblickt, so muß er zugestehen, daß die Franzosen seit der Julimonarchie ganz außerordentliche Fortschritte gemacht haben. Denn etwas Ruhigeres, Indifferenteres, Leidenschaftsloseres als diese Discussion, die eigentlich gar nichts Bemerkenswerthes zu Tage gefördert, als Herrn Dupin's redselige Expectoration gegen die preussische Intoleranz und die verderbliche Weltanschauung in Hegel's Phänomenologie des Geistes, läßt sich gar nicht denken. Die Reden des Herrn Thouvenel und Villault haben zwar ein gewisses Interesse, bestehen aber doch im Grunde nur in Wiederholungen von längst Bekanntem. Die Rede Thouvenel's soll zugleich das liberale Element im Senat repräsentiren; sie war daher Tags vorher dem Prinzen Napoleon in Gegenwart der Herren Lavalette und Pietri vorgelesen worden. Aber damit hatte es auch sein Bewenden und Sr. Majestät getreueste Opposition hat sich im Senat gar nicht gerührt. Der Prinz Napoleon hat die einzige Stimme abgegeben, welche an der Einstimmigkeit bei der Annahme der Adresse fehlte, während die Herren Thouvenel und Lavalette wohl dem Paragraphen

über Italien ihre Zustimmung verweigerten, später jedoch für die Adresse im Ganzen stimmten. — Im gesetzgebenden Körper wird es trotz aller calmirenden Einflüsse doch etwas lebhafter zugehen. Die Fünf sind auf ihrem Posten geblieben und sie haben sich heute versammelt, um ihre Amendements zu entwerfen, die sie am Montag einbringen wollen. Bis jetzt liegen noch gar keine andere Amendements vor. Außer diesen fünf Demokraten werden auch mehrere der hervorragenden Mitglieder der bebingten katholischen Opposition das Wort ergreifen. — Man blickt mit einiger Sorge auf Frankreich's Haltung gegen Amerika. So freundlich es sich auch jetzt wieder gegen den Norden zeigt, so dürfte doch allem Anscheine nach ein gewaltiger Umschlag eintreten, sobald die neuen Vorschläge in Washington kein Gehör finden, oder auch, sobald sich auf den Conferenzen herausstellen sollte, daß die Union unter keiner Bedingung die Trennung der Confederation zugehen werde. Man organisiert ein bedeutendes Geschwader, das jeden Augenblick bereit sein soll, sich nach den amerikanischen Küsten zu begeben und dieser Umstand giebt viel zu denken.

— Nach der „Patrie“ hat der Papst der französischen Regierung bereits seine Absicht kundgethan, daß er den Mgr. Darbois als Erzbischof von Paris bestätigen werde.

— 1. Febr. Heute Nachmittag empfing der Kaiser, umgeben von den Prinzen Louis Lucian Bonaparte, Lucian Murat und Joachim Murat (Prinz Napoleon glänzte durch seine Abwesenheit), von den Großoffizieren der Krone, den Ministern, den Mitgliedern des Geheimraths und den in Paris anwesenden Marschällen und Admiralen, im Thronsaale der Tuilerien die Deputation des Senats, welche ihm die Antwort-Adresse desselben zu überreichen hatte. Hr. Troplong, der Präsident des Senats, verlas die Adresse, die der Kaiser mit folgenden Worten beantwortete: „Ich nehme die Adresse des Senats mit Dank entgegen. Die darin enthaltene Billigung meiner Politik und die Ausdrücke der Ergebenheit rühren mich lebhaft. Die Einstimmigkeit der Beschlußnahme gewährt mir hohe Befriedigung, weil sie eine Einmüthigkeit bekundet, welche nur glückliche Erfolge erzielen kann. Empfangen Sie somit meinen Dank dafür, daß Sie der beredete Dolmetscher der Gesinnungen einer Versammlung gewesen sind, der Sie in so würdiger Weise vorstehen.“ — Der Vice-Präsident des Senats, der ehemalige Großstegelsbewahrer de Royer, ist zum Nachfolger des verstorbenen Senator Barthe als Präsident des Oberrechnungshofes ernannt.

— Laut Nachrichten von der französischen Armee in Mexico, welche der „Moniteur“ veröffentlicht, stand General Forey am 27. December mit dem Hauptcorps noch bei Orizaba, wo er Lebensmittel und Munition anhäufte, um sich, sobald er alle nöthigen Hilfsmittel herangezogen habe, zum Marsche auf Puebla anzuschicken. General Bazaine, der nach seiner Vereinigung mit Marquez, ohne auf seinem Marsche irgendwie beunruhigt zu sein, in Orizaba eingetroffen war, setzte sich am 18. December nach Chalapa in Bewegung und hatte nach verschiedenen Reitereigefechten den Ort Perote genommen. Er beabsichtigte sich mit General Douay zu vereinigen, der auf der Ebene von Anahuac lagert und sich dort auf der Defensiv hält. Eine andere Kolonne unter General Jolivet rückte ebenfalls, um zu General Douay zu stoßen, auf dem Wege nach Tehuacan vor, das nach einem am 21. bei Chapulco stattgefundenen ernstern Gefechte am 22. genommen wurde. Am 24. setzte Oberst Soliver seinen Marsch auf Palmar fort. Der Gesundheitszustand der Truppen ist befriedigend, namentlich auf den Hochebenen scheint das Klima sehr gesund. Die Bevölkerung gewinnt nach und nach Vertrauen zu den Franzosen. In mehreren Orten auf der Hochebene kehrten die Einwohner in ihre Wohnungen zurück und bereiten sich durch Errichtung von Localmilitzen zum Widerstande gegen die Querillas vor. Die Verproviantirung geht leichter als bisher vor sich, in Orizaba und Cordova sind für einen Monat Lebensmittel vorhanden, auf der Hochebene leben die Truppen von den Producten des Landes. Mit Zerstörung der Ernten ist nicht in dem Maße vorgegangen, wie man anfänglich besorgte. In Folge des Vorrückens gegen Palmar wird die Verproviantirung sich noch leichter bewerkstelligen lassen. Die Eisenbahnarbeiten haben guten Fortgang; die mexicanische Compagnie hat sich verpflichtet, die Strecke von Tejerca bis Solibad am 15. Mai, die Strecke von Soledad nach Chiquihuite am 15. Aug. 1863 abzuliefern.

London, 30. Jan. Eine öffentliche Kundgebung, wie London keine gleiche gesehen hat, fand gestern Abend in und um Exeter Hall statt. Sie erinnern

an die bewegtesten Demonstrationen gegen die Korn-
gesetze. Der Zweck war, die Sympathien für die
Skavenemancipation auszusprechen. Lange vor Beginn
des Meetings war die große Halle völlig gefüllt; in
der kleineren Halle wurde deshalb ein anderes Meeting
extemporirt, und als diese Räume noch nicht aus-
reichten, ward vor dem Gebäude von den mehreren
Tausenden, die unter freiem Himmel noch versammelt
waren, ein Vorsitzender erwählt und hier dieselbe
Frage besprochen. In allen drei Versammlungen
herrschte der größte Enthusiasmus; jeder Ausdruck
der Anerkennung des Nordens in seiner Emancipations-
politik wurde mit wärmstem Beifall begrüßt und die
darauf bezüglichen Resolutionen mit allgemeiner Ein-
stimmigkeit angenommen.

Das königliche Theater in Glasgow ist
am Sonnabend Morgen das Opfer einer Feuers-
brunst geworden. Um 5 Uhr entdeckte man die
ersten Flammen, um halb sieben ragten von dem
schönen Gebäude nur noch die nackten Mauern in die
Luft. Außer den Theatergeräthschaften und der Gar-
derobe ging ein bedeutender, seit vielen Jahren an-
gesammelter Schatz werthvoller Musikalien zu Grunde.
Das Gebäude ist für 8000 Lstr. versichert.

Kotales und Provinzielles.

Danzig, den 6. Februar.

Am vorigen Mittwoch hielten die Mitglieder der
hier bestehenden Turn-Vereine eine Versammlung, um
die glorreiche Erhebung des preußischen Volks gegen die
Fremdherrschaft zu feiern und dabei zugleich einen Vor-
stand für das im nächsten Sommer hier stattfindende
Provinzial-Turnfest zu wählen. Leider wurde die Ver-
sammlung mit einem nichtsjagenden Biede höchst sentimen-
taler Natur eingeleitet, welches nicht der Ausdruck kräf-
tiger Männer der That sein kann. Um so erhebender
war darauf die Festsrede, welche Hr. Hauptmann Per n i n
hielt; denn sie hatte einzig und allein die Großthat
unseres Volks zum Gegenstand, sie hatte positiven
Grund und Boden, sie war frei von der Blässe des
Gedankens, die sich der deutsche Mittel so gerne ankrän-
kelt, in dem er sich in den Schmolzwinkel zurückzieht.
Es ist wahr, daß wir in einer traurigen Zeit
der politischen Zerrissenheit leben; aber um so mehr
haben wir Grund, uns der Großthat unserer Väter zu
freuen und zu jubeln, zumal in einer Zeit, die so thaten-
warm ist. Und ist die Erinnerung an eine Großthat
nicht wie ein frischer belebender Odem? Haben wir
Ursache, den deutschen Hamlet zu spielen, der in seiner
Grübelelei und Thatlosigkeit zu Grunde geht?

Die That soll unser Wissen sein,
Die That soll uns vom Druck befreien
In Wahrheit und in Recht.

Wehe dem, der sich in der traurigsten Stimmung
nicht durch die positiven Mächte des Lebens aufzuraffen
vermag, an ihm ist Hoffen und Maß verloren. Eine
große Erhebung gewährt es uns, daß Herr Pernin's
sich an der großen That unserer Väter, die wie ein
Eichenstamm dassteht, emporrankende Rede so großen
Enthusiasmus unter den Turnern fand. — Nach der-
selben wurde zur Wahl des Vorstandes für das nächste
Provinzial-Turnfest hieselbst geschritten. Dieselbe traf
die Herren Boretius, Dommasch, Finsel, Frisch, Garbe,
Karl, Kirchner, Krause, Laudin, Maßmann, Nombur,
Moriz, Max Neumann, Pernin, Schichtmeier, Schütz,
Schubart und Wiedemann.

Die heutige „Königsberger Hartungsche Zeitung“
ist wegen Confiscation ausgeblieben.

Dr. Stargardt, 6. Febr. Dem Hofbesitzer
Pohlmann zu Marienau bei Liegenhof waren in
der Nacht vom 27. zum 28. October v. J. von seinen
Weidelandereien 2 Pferde: 1) eine hellbraune Stute ohne
Abzeichen und 2) eine hellbraune Stute mit Stern, beide
mit dem Hofzeichen versehen, entwendet worden und
dieses durch die Kreisblätter bekannt gemacht. Der
Handelsmann Hirsch Seidler von hier hatte durch
den Gastwirth Simon Hirschfeldt aus Kasparus
erfahren, daß das Pferd ad 1 sich im Besitze der Wittve
Paleschke zu Posda; ad 2 im Besitze des Hofbesizers
W i l h. Zahnte zu D s s o w o Kreis Dr. Stargardt befinde,
und theilte dieses Herr Pohlmann zu Marienau brieflich mit,
in Folge dessen weitere Ermittlungen angestellt und die
Pferde bei obengenannten Personen vorgefunden sind. —
Die Wittve Paleschke behauptet, das Pferd am 7. Nov.
v. J. auf dem Viehmarkte in Neuenburg von einem
unbekannten jüdischen Pferdehändler auf den Grund eines
in Händen habenden auf den Hofbesitzer Carl Klein
aus Steegen vom dortigen Schulzen-Amte d. d. Steegen,
den 5. November v. J. ausgestellten Attestes für 78 Thlr.
und der Hofbesitzer Zahnte das Pferd an demselben Tage
in Neuenburg von einem unbekanntem Manne, auf den
Grund des in Händen habenden Attestes d. d. Mendorf,
den 6. November 1862, für 75 Thlr. gekauft zu haben. —
Beide Atteste sind augenscheinlich gefälscht und haben
die Käufer sicher die Unvorsichtigkeit begangen, die Atteste
allein als das gesetzliche Erforderniß bei dem Pferde-An-
kauf anzusehen, ohne die Identität der Person des Ver-
käufers festzustellen und haben deshalb möglicherweise die
Pferde ohne jede Entschädigung herauszugeben. Die
Wittve Paleschke will weder lesen noch schreiben können
und deshalb nicht gewußt haben, daß das Attest auf
Martin Klein und nicht auf den jüdischen Handelsmann,
von dem sie das Pferd gekauft haben will, ausgestellt
gewesen ist. Beide Käufe sind angeblich nur in Gegen-
wart der Gebrüder Wilhelm und Carl Zahnte aus
D s s o w o und der Wittve Paleschke aus Posda abgeschlossen
und bleibt es auffallend, daß die Gebrüder Zahnte das
der Wittve Paleschke ausgehändigte Attest nicht sollten

durchgesehen und den Inhalt desselben der p. Paleschke
mitgetheilt haben. Die Sache schwebt nunmehr bei der
Königl. Staatsanwaltschaft hier und soll das Erkenntniß
seiner Zeit mitgetheilt werden. Möge dieser Fall bei
Pferdekäufen Jedermann zur Warnung dienen. Das
Attest kann jeder gewissenlose Mensch fälschen und genügt
die Ausbändigung eines Attestes von einem unbekanntem
Manne nie, sondern es muß mindestens noch festgestellt
werden, ob die das Attest übergebende und die in dem
Atteste bezeichnete, ein und dieselbe Person ist. — Kann
dieser Nachweis nicht auf das vollständigste geführt wer-
den, so schließe Niemand einen Pferdekäuf ab, denn die
Folgen, die solcher Kaufabschluß mit sich führen kann,
sind oft von unberechenbaren Wirkungen.

Königsberg. Es ist hier die Nachricht eingelaufen,
daß an der polnischen Grenze ein Uebertritt statt-
gefunden hat, indem die Polen fliehende russische Be-
amte bis über die Grenze verfolgten und auf preußischem
Boden niedermachten. Heute Morgens ist wieder eine
Schwadron von Insterburg an die Grenze beordert wor-
den. Ueberhaupt wird längs der Grenze ein Kordon
preußischer Truppen gezogen.

Dieser Tage ging ein theurer Blumenstrauß, im
Preise von 10 Friedrichsdör, von hier in das Ausland.
Zum Geburtstage einer 25jährigen Dame, enthielt er
25 weiße Camellien, 25 Rosen, 25 Dugend Veilchen, 25
Bündel Maiblumen u. Dieser Prachtstrauß ist aus
der Blumenhandlung von H ü b n e r hervorgegangen.

In Posen sind in den letzten Tagen einzelne Festungs-
thore schon vor Abend geschlossen. In der Nacht vom 3.
zum 4. will man, wie die P. Z. hört, vor dem Mühl-
thor sechs bewaffnete Männer gesehen haben, welche eine
Militairpatrouille angegriffen und auch Schüsse abge-
feuert haben. Die Patrouille zog sich zurück, fand aber,
als sie mit Verstärkung auf den Punkt des Angriffs
wiederkehrte, Niemanden mehr vor. Die bewaffneten
Männer sind dem Vernehmen nach Schmuggler gewesen.

Stadt-Theater.

Arthur Müller's Lustspiel: „Die Verschwörung
der Frauen, oder: Die Preußen in Breslau“, welches
gestern im Stadt-Theater gegeben wurde, hat viele sehr
wirksame dramatische Momente und den Vorzug, in seinem
Stoff der vaterländischen Geschichte anzugehören. Es kann
deßhalb auch nur lobend anerkannt werden, wenn eine
Darstellung desselben von Zeit zu Zeit bewerkstelligt wird,
zumal die Hauptrollen den Darstellern Gelegenheit geben,
sich von ihrer vortheilhaftesten Seite zu zeigen. Die
Darstellung, welche das Stück gestern hier erfuhr, war
eine sorgfältige und durchaus gelungene. Die Mitwir-
kenden waren alle mit Lust und Liebe bei der Sache, so
daß sie auch schnell im Publikum die lebhafteste Theil-
nahme und eine überaus heitere Stimmung erzeugten.
Mit großem Vergnügen gewahrten wir, daß einige Dar-
steller während ihres hiesigen Engagements einen bedeu-
tenden Fortschritt im Lustspielfach gemacht haben. Zu
diesem gehört vor allen Herr Kurz, der den Friedrich
von Wessenberg spielte. Eine gewisse Monotonie, welche
der Redeweise desselben früher anhaftete, erschien als
völlig überwunden; er sprach, wie es der Stil des Lust-
spiels erfordert, leicht und fließend und überall in dem
schnellen Fluß der Rede Schatten und Licht mit kunstle-
rischem Verstandniß wirkungsvoll vertheilend. Wir wün-
schen dem talentvollen Künstler auch für die Zukunft so
schöne Erfolge seines Fleißes und ersten Strebens. Fr.
L ü d t, welche den Vagen Kurt, Bruder des Friedrich von
Wessenberg spielte, war während der ganzen Vorstellung
der Hahn im Korbe und wurde sogar durch Hervor-
ruf bei offener Scene ausgezeichnet. Für dergleichen Rollen
besitzt die junge Künstlerin aber auch ein ganz außer-
gewöhnliches Talent. Der Fürst Leopold von Dessau wurde
von Herrn Reuter markig und mit gehöriger Abrundung
gegeben, wie denn auch die Herren U b r i c h, Alberti,
Simon, Mez und E p p l e nebst den Damen Frau
W o i s c h und Frau D i l l Vortreffliches leisteten. Eine
baldige Wiederholung der Vorstellung dürfte angemessen sein.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.
[Unerbört und empörend.] Das sind zwei
Wörthen, die Mancher in den Mund nimmt oder sie
aufs Papier bringt, ohne sich viel dabei zu denken. Sie
sind aber trotz ihrer Geringfügigkeit hinreichend, um
Semanden auf die Anklagebank zu bringen und seine
gerichtliche Verurtheilung zur Strafe zu bewirken. Das
hat gestern der Behrer Hr. v. W i e d l aus Marschauerberg
im Carthäuser Kreise erfahren. Derselbe erschien gestern
vor den Schranken des Criminalgerichts unter der An-
klage, mit den bezeichneten Wörthern die zweite Abtheilung
des Kreisgerichts zu Carthaus in einem an dieselbe gerichteten
Briefe beleidigt zu haben. Hr. v. W i e d l ist näm-
lich Vormund für die beiden Schweitern Amanda und
Josephine Burkha. Die Erstgenannte befand sich eine
Zeitlang hier in Danzig und contrahirte eine kleine Schuld.
Der Creditor drang mit großer Heftigkeit auf die Bezahlung
derselben und wandte sich zuletzt an den Hrn. Vormund.
Dieser empfand eine gewisse sittliche Entrüstung und
war entschlossen, die Schuld sofort zu tilgen, was ihm
ja auch, seiner Meinung nach, leicht möglich war, da
die unminnige Amanda ein Vermögen besitzt, dessen
jährliche Zinsen, wie er sich sagte, bei dem Kreisgericht
zu Carthaus eingezahlt und disponibel seien, so daß es
nur eines Briefes von seiner Seite bedürfe, um dieselben
zu heben und die Schuld des Mündels zu bezahlen.
Sein für diesen Zweck an das Kreisgericht zu Carthaus
gerichtetes Schreiben blieb aber erfolglos — wahr-
scheinlich aus dem Grunde, weil dasselbe sich aus gewissen
Rücksichten nicht veranlaßt fühlte, dem Hrn. Vormund
das Dispositionsrecht über die Zinsen des Kapitals der
Amanda zuzugestehen. Denn als diese einst in seiner
Familie zu Besuch gewesen, er aber unterlassen, sie poli-
zeilich anzumelden und deßhalb in eine Strafe von
15 Sgr. verfallen, hatte er beim Gericht beantragt, daß

diese Strafe aus dem Vermögen des Mündels bezahlt
werden möge, während er dieselbe doch allein verschuldet
und kein anderer Mensch als er zur Zahlung ver-
pflichtet war. — Da der Vormund Herr von W i e d l,
die verlangten Zinsen nicht ausgezahlt erhielt, schrieb er zu
wiederholten Malen an die zweite Abtheilung des Kreis-
gerichts zu Carthaus und erklärte, daß es von derselben
„unerbört und empörend“ sei, wenn dieselbe nicht die
disponiblen Zinsen des sich in der höchsten Noth befind-
lichen Mündels zahlen wolle. Damit aber war es noch
nicht genug; er erklärte noch dem Appellationsgericht zu
Martenwerder, daß er sich nun endlich gezwungen fühle,
wegen der fälligen Zahlung ein ordentliches Bombardement
zu eröffnen. Es war dies eine Erklärung, eine
Drohung, die nicht weiter beachtet wurde. Das von
Hrn. v. W i e d l als etwas Unerbörtes und Empörendes gegen
die zweite Abtheilung des Kreis-Gerichts in Carthaus
Bezeichnete war der eigentliche Pfahl im Fleisch. Die
Königliche Staatsanwaltschaft erkannte darin eine beleidigende
Aeußerung in dem sie annahm, daß Herr v. W i e d l
damit habe sagen wollen, die zweite Abtheilung des Kreis-
gerichts zu Carthaus habe die bestehenden Gesetze ver-
leßt. In der gestern gegen den Herrn Lehrer v. W i e d l
stattgehabte öffentliche Verhandlung erachtete der hohe
Gerichtshof den Angekl. für schuldig und verurtheilte ihn
zu einer Geldbuße von 20 Thlrn. event. 8 Tagen
Gefängniß.

Fahrt von Amorgo nach Santorin

im griechischen Inselmeere und die erste Landung
auf dieser Insel.

Am 7. und 8. September 1837.

Von Carl Ritter.

(Fortsetzung.)

Bei Tische herrschte die ungenirteste Munterkeit,
man legte es recht eigentlich darauf an, es sich recht
wohl schmecken zu lassen, und die Hauswirthin zu-
mal ihren Gästen vom größten und kleinsten die aus-
erwähltesten Bissen auf ihre Teller zu legen, so daß
man immer die überfülltesten Teller statt eines ab-
geleerten zurückzuschieben hatte. Die freundliche Wir-
thinn saß mir mit ihrer Schwester gegenüber. Der
Colonel hatte mich zu seinem Tischnachbar erwählt,
weil auch er einmal in Berlin war, auf seiner Durch-
reise, wie so mancher der Hellenen zu einer Zeit von
Rußland durch Deutschland und Frankreich nach Mar-
seille, und die gastliche Aufnahme in Berlin, wie un-
ter den Deutschen, ungemein rühmte, sie mir daher,
freilich am fremden Tische, wiedervergeltend wollte,
über den er aber, wie über den seinigen, mit der
größten Unbefangenheit zu schalten schien. Er nimmt
stets selbst meinen Teller ab, denn Diener umgaben
uns in diesem patriarchalischen Hause nicht, wechselte
mit dem reinen, eben so mit Gabel und Messer, legt
mir von den reichlichen Speisen seines Gastgebers
stets die besten Stücke und die größten Haufen, im-
mer von höflichen Redensarten begleitet, vor, auf
meinen Teller, so daß ich in die größte Noth ge-
rathete. Sein eigener Appetit ist unersättlich; er greift
nach allem, ist Berge von Salat mit Fleisch und
Fischspeisen, Malanganen und anderem von seinen
Tellern auf, und greift in der Hitze des Gesechtes
oft tapfer zu mit den Fingern in die Mitte der
Schüsseln. Zumal wo es an die Früchte geht, setzt
er uns alle von neuem in Erstaunen; denn die köst-
lichsten in größter Menge, eine wahre Augenweide,
wurden immer von neuem auf die strotzenden Tafeln
gebracht; sie waren in den Gärten und Weinbergen
des Demarchen natürlich alle selbst gebaut und der
vortrefflichsten Art. Selbe delikate Melonen, Angu-
rien oder kolossale Wassermelonen, mit schwarzen und
rothen Kernen und rothem Fleisch; dann wieder An-
gurien mit weißem Fleisch und schwarzen Kernen
voll Saft, aber ohne Kraft, in denen die Südländer
schwelgen, so daß beim Einbiß in das delikateste
Schaumfleisch der Saft zu beiden Seiten nur ab-
träuft. Die Feigen von seltner Größe, von allen
Farben, schwarze, purpur, gelb, grün mit verschie-
denstem Fleisch und von wechselnder Flüssigkeit; vor
allem aber wahre Berge von den herrlichsten Trau-
ben aufgeschüttet in der Mitte der Tafel, ein Pracht-
anblick, die verschiedensten Sorten. An den einen,
so groß und schwer wie die Trauben des gelobten
Landes Kanaan, ganz schwarzblau, die Beeren alle
von der Größe unserer mittelgroßen Pflaumen, an-
dere gleichfalls blaue mit fast gleich großen kolossalen,
aber einfürmig zugespitzten und mit dem spitzen
Schnabel etwas hakensförmig gekrümmten Beeren, wie
wir dies zuvor noch nie gesehen. Andere mit großen
lang gezogenen, noch andere, ganz kupfergrün von
Ansehen, wie unreif, aber zuckersüß; noch andere
grünlichgelblich und rosenroth, eine ganz andere Art von
Dreileans (orländischen), wie im Rheingau, u. v. a. m.
Hierzu noch die schönsten Oliven, Nüsse und Aepfel.
Drangen und Mandeln fanden wir hier nicht im
Gebrauch. Doch befriedigte diese Fülle den Straußen-
magen unseres Colonels doch noch nicht ganz; auf
eine große Schüssel voll der herrlichsten grünen hand-
langen Gurken voll Saft war es abgesehen, die er

nach einander, roh, mit wahrer Wonne zum Schluß des Mittagmahles verpeiste. Ein besonderer Genuss und Luxus der Tafel war das stets neue, in großen Krügen aufgetragene frische Wasser, das, in die Mitte der Tafel gesetzt, dazu diente, die Früchte vor der Speisung darin zu baden; zumal die mächtigen Traubenbündel darin umherzuschütteln und abzuwaschen, um sie von der fest ausliegenden weißen, knirschenden, leichten Bimssteinkruste aus dem feinsten Staube zu befreien, die alle, insgesammt, mehr oder weniger umgiebt, und deren erhöhte Erwärmungsfähigkeit durch den treffenden Sonnenstrahl gewiß nicht wenig dazu beiträgt, die Früchte in diesem Staubmantel gleichsam eingehüllt, desto süßer zu kochen und zu den schwachsten und süßesten der Cycladen zu zeitigen. (Fortsetzung folgt.)

Handel und Gewerbe.

Danzig, 6. Februar. Hin und wieder einige kalte, frostige Nächte ausgenommen, befielen wir Frühjahrs-wetter und die Eisdecke der Weichsel ist gänzlich verschunden, so daß Kahnabladungen nunmehr unfern Ort erreichen können. Auch unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß bei andauernd gelinder Witterung mit Abladungen, namentlich aus Polen, vorgeschritten werden wird, da bei den dortigen unruhigen Zuständen für alles Eigenthum außerhalb Landes eine größere Sicherheit als innerhalb gedacht werden dürfte! Der Termin der Schiffsahrts-Eröffnung kann jedoch, mit Rücksicht auf die Seeschiff-fahrt offiziell niemals vor dem 15. März festgesetzt werden und für alle abgeschlossenen Lieferungs-Geschäfte ist daher auch jetzt noch kein Schiffsahrts-Eröffnungstermin eingetreten. — Der Handel war während der ganzen vergangenen Woche recht sehr flau, vom Auslande kamen nur träge Berichte; einige Verkäufe von hochbuntem danziger Weizen in London pr. Frühjahr zu 54 sh. 6 d. C., F. und A. = fl. 500 pr. 60 Schfl. verschickten ziemlich den Rest von Unternehmungslust und der Ver-kehr wurde um so stiller, als das zeitige Frühjahr nun auch bald Segelschiffe in reicher Zahl erwarten läßt; Dampfboot-Verladungen daher nach und nach aufhören und mit ihnen der dringende Bedarf, welcher während der letzten Wochen so wesentlich zur Befestigung unserer Weizenpreise beitrug; in den letzten Tagen ist bereits ein Weizen von 1—2 Sgr. wahrnehmbar geworden und träfen bald Wasserzufuhren ein so glauben wir nicht, daß Preise ihren gegenwärtigen Standpunkt behaupten können. Verkauft wurden in vergangener Woche ungefähr 500 Last Weizen. Mit Roggen war es recht still, nur ein Paar hundert Last konnten auf Lieferung pr. Mai mit hohem Effectiv-Gewicht zu fl. 325 pr. 125 Pfd. begeben werden, der loco Preis ging wieder um 1 Sgr. zurück. Erbsen sehr flau und schwer zu begeben. Gerste ohne Veränderung, schöne weiße 115. 18 Pfd. 44—45 Sgr., andere Sorten vernachlässigt. Spiritus behauptete seinen Werth von Thlr. 14½ noch erträglich gut, die Nachfrage ist klein, Zufuhr aber ebenfalls unbedeutend

Meteorologische Beobachtungen.

5	4	332,91	+ 2,5	Westl.	stürmisch,	bezogen.
6	8	334,62	+ 3,5	do.	frisch,	do.
12		334,05	+ 3,6	do.	do.	do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 6. Februar.
W. Wilken, Julie, v. Wolgast, mit Ballast.
Gefegelt am 6. Februar:
S. Fischer, Dampf, Alexander II., n. Hartlepool; u.
S. Polz, Concordia, n. Sunderland, m. Getreide.
Nichts in Sicht. Wind: West.

Producten-Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 6. Februar:

Weizen, 65 Last, 133 u. 134 Pfd. fl. 545; 133. 34 Pfd. fl. 542½; 130. 31 Pfd. fl. 530; 129 Pfd. fl. 500; 127 bis 128 Pfd. fl. 498; 125 Pfd. fl. 480; 124. 25 Pfd. fl. 486 Alles pr. 85 Pfd.
Roggen, 120. 21 Pfd. fl. 312; 124. 25 Pfd. fl. 324 pr. 125 Pfd.
Gerste fl. 109. 110 Pfd. fl. 237.
Erbsen w. fl. 303, 306, 312.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Rittergutsbes. Manikiewicz a. Janischau. Die Kaufl. Norwid n. Gem. a. Warschau, Löner a. Bilefeld, Pappenheim a. Berlin, Hollerbusch a. Fürth, Ernst aus Leipzig und Rosenheim a. Heidingsfelde. Fräul. Knasch a. Königsberg.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Busz, Herz, Lindener, Schuff u. Semann a. Berlin u. Stein a. Lauenburg.

Durch Allerhöchsten Befehl ist mir ein neuer Wirkungskreis angewiesen. Es ist damit leider die Trennung von den Behörden und Bewohnern der Provinz verbunden, der ich 9 Jahre angehört habe. — Dank, herzlichen Dank für all das Liebe und Gute und für das Vertrauen, welches mir so vielfach geworden, was mich mit der Provinz auf das Engste verbunden hat. — Innige Theilnahme an dem Ergehen der Provinz wird mich bis an das Ende meines Lebens begleiten. Insonderheit sage ich noch den Behörden und der Einwohnerschaft der Stadt Königsberg meinen tiefgefühlten Dank für das freundliche Entgegenkommen, welches sie mir persönlich bei jeder Gelegenheit bewiesen haben.

Indem ich um ein gütiges freundliches Andenken bitte, rufe ich der Provinz und der Stadt Königsberg ein herzliches Lebewohl zu.

Königsberg, den 4. Februar 1863.

von Werder,
General der Infanterie.

Walter's Hotel:

Gerichts-Director Wepli n. Sohn a. Marienwerder. Gutsbes. Schulz a. Montau u. Frost n. Gem. u. Frau Mutter a. Adl. Liebenau. Gutspächter Wendtland aus Meßlin. Die Kaufl. Gutheim a. Eberfeld, Carstanjen a. Amsterdäm u. Rosendorf a. Schwedt a. D. Drgelbaumeister Sauer a. Frankfurt a. D.

Schmelzer's Hotel:

Die Kaufl. Chabrian a. Marseille, Soutin aus Paris, Prister a. Stolp, Hoffmann a. Bromberg, Krapp a. Rüdesheim, Kubrt a. Hamburg und Leddenburg a. Arnstadt.

Hotel d'Oliva:

Rittergutsbes. v. Koczistowski a. Kl. Berlin. Kaufm. Friedmann a. Berlin. Gutspächter Ahland a. Bissau. Vicar Teplaff a. Köln.

Hotel de Chorn:

Rittergutsbes. Schwederek a. Posen. Rentier Klewe a. Berlin. Gutsbes. Rarkurrier a. Sclawi. Die Kaufl. Phiipsohn a. Magdeburg, Möller u. Samter a. Berlin, Liebhart a. Mainz, Homann a. Eisenach, Löwe aus Stuttgart u. Ehrich a. Halle.

Deutsches Haus:

Agent G. Witte a. Schwidow. Die Kaufl. Behrend a. Berlin, Hochschulz n. Tochter a. Neustadt, Lebrecht a. Berendt u. Pralla a. Breslau.

Einladung.

Dienstag, den 24. d. M., Vormittags 10 Uhr wird die Enthaltensamkeits-Gesellschaft des Danziger Landkreises, so Gott will, ihr Jahresfest in der Kirche zu Oster-wick feiern.

Zur Theilnahme an demselben laden wir die Kreis-eingeweihten männlichen und weiblichen Geschlechts ohne Rücksicht auf Alter und Stand ergebenst ein. Die Fest-predigt wird vom Herrn Pfarrer Braunschweig aus Gr. Zünder gehalten; die Gesänge sind an den Kirch-thüren käuflich zu haben. Nach der Predigt wird der Jahresbericht vom Herrn Pfarrer Harms aus Wonne-berg und der Kassenbericht vom Herrn Hofbesitzer Behrendt aus Gotteswalde erstattet; dann folgt die Schriftenaustheilung und zum Schluß wird in der Satrisse die Wahl der auscheidenden Vorstands- und Ausschußmitglieder dem Statute gemäß vollzogen.

Wir wenden uns nun noch mit der besonderen und dringenden Bitte an die Herren Gutsbesitzer, Hofbesitzer, Arbeitsgeber und Handwerksmeister, das Fest durch ihr persönliches Erscheinen zu ehren und ihre Untergebenen so zahlreich als möglich mitzubringen. Seit einem Viertel Jahrhundert erschallt ununterbrochen in unserm Kreise der Aufruf zum Kampfe wider den furchtbaren Verderber aller Volkswohlfahrt und alles Familienglücks; möge der Kampf aufs Neue mit der Begeisterung aufgenommen werden, mit welcher er im Jahre 1838 begonnen wurde!

Senkar, den 3. Februar 1863.

Der Ausschuß der Enthaltensamkeits-Gesellschaft.
Neumann. Harms. Behrendt.

Als Erinnerungsschrift an die denkwürdigen Jahre 1813, 1814, und 1815, erlaube ich mir, als schon früher in meinem Verlage erschienen, zu empfehlen:

Soldaten-, Kriegs- und Lagerleben.

Blüthen der Erinnerung aus dem Befreiungskriege gesammelt von Kreisshmer. 2 Bände.

Preis 3 Thlr.

L. G. Homann in Danzig,
Kunst- und Buchhandlung, Jopengasse No. 19.

Stadt-Theater zu Danzig.

Sonntag, den 8. Februar. (Abonnement suspendu.)
Vierte Gastdarstellung des Königl. Hannoverischen Hofopernsängers Herrn Albert Niemann. Faust und Margarethe. Große Oper in 5 Acten von F. Barbier und M. Carré. Musik von Gounod.
** Faust . . . Herr A. Niemann.

Ein Hauslehrer,

welcher in den Anfangsgründen der lateinischen und französischen Sprache, wie in allen Elementargegenständen gründlichen Unterricht ertheilen kann, wünscht zum 1. März c. gegen mäßiges Honorar eine Stelle. Gefällige Offerten werden unter S. Z. 24 durch die Expedition dieser Zeitung befördert.

Gesangbücher,

Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen, Geburtstagswünsche und dergl. Geschenke empfiehlt in größter Auswahl

J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.
NB. Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände schnell und billig.

Theer,

schwedischen wie polnischen Kiechtheer. Steinkohlen-theer bestens und billigstens bei

Christ. Friedr. Keck,
Melzergasse No. 13.

Asphalt, Asphalt-Präparate, Papp-nägeln zu haben bei

Christ. Fr. Keck,
Melzergasse No. 13.

Asphaltirte feuersichere

Dachpappen in bester Qualität, Längen und Tafeln, diverser Stärken, feuersicheres cementirtes Leinen, besten englischen Dachpflz empfehle zu Fabrikpreisen. Die Eindeckung mit diesen Materialien, wie mit Schiefer, Pfannen, Metallen, Glas etc., lasse unter Garantie durch den hiesigen Dach- und Schieferdeckermeister F. W. Keck ausführen und übernehme Neubauten und Reparaturen in- auch exclusive Zuthaten.

Christ. Friedr. Keck,
Melzergasse No. 13.

Petttschafte und Wäschestempel

mit Vor- und Zuname hält stets Lager
J. L. Preuss, Portehaisengasse 3.

Lotterie-Loose,

Ganze, Halbe, Viertel, so wie 1/8 zu 2 Thlr., 1/16 zu 1 Thlr., 1/32 zu 15 Sgr., 1/64 zu 7½ Sgr. für jede Klasse sind zu haben bei M. Meidner in Berlin. Unter den Linden 16 und werden nach außerhalb versandt.

Eine Dame wünscht eine Stelle hier am Orte, als thätige Stütze der Hausfrau. Adressen werden in der Expedition d. Blattes unter No. 20 erbeten.

Berliner Börse vom 5. Februar 1863.

	Bf.	Pr.	Gld.		Bf.	Pr.	Gld.		Bf.	Pr.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	101½	101½	Ostpreussische Pfandbriefe	4	99½	98½	Königsberger Privatbank	4	—	99½
Staats-Anleihe v. 1859	5	107½	106½	Pommersche do.	3½	—	91½	Pommersche Rentenbriefe	4	—	99½
Staats-Anleihen v. 1850, 1852	4	99½	98	do.	4	101½	100	Posensche do.	4	99½	98
do. v. 1854, 55, 57	4½	102	101½	do.	4	104½	—	Preussische do.	4	99½	99½
do. v. 1859	4½	102	101½	do. neue do.	3½	98½	98½	Preussische Bank-Antheil-Scheine	4½	126	—
do. v. 1856	4½	102	101½	Westpreussische do.	3½	87½	87½	Oesterreich. Metalliques	5	66½	—
do. v. 1853	4	99½	99½	do. do.	4	99	98½	do. National-Anleihe	5	—	70½
Staats-Schuldscheine	3½	89½	89½	do. do. neue	4	98½	97½	do. Prämien-Anleihe	4	—	79½
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	130½	—	Danziger Privatbank	4	106½	—	Polnische Schaß-Obligationen	4	84½	83½
Ostpreussische Pfandbriefe	3½	—	87½					do. Cert. L.-A.	5	94½	—